

nau untersuchten Quellen, auch aus dem Bestand der Kastler Bibliothek (I, 77 f. und II, 160—187) verständlich macht statt aus eigenen religiös-mystischen Erfahrungen und Erlebnissen. Er meint im Vorwort, „an einem wenig originellen und schöpferischen Theologen . . . lassen sich die überpersönlichen, geschichtlichen Zusammenhänge leichter ablesen als an Männern wie Meister Eckhart oder Nikolaus von Kues“. Wer die Zeit und Geduld dazu aufbringt, wird gewiß über die „Frömmigkeitsgeschichte des Spätmittelalters“ aus diesen eindringlich-fleißigen Studien vieles lernen und an den im 2. Teil sorgsam edierten Texten nachprüfen können: „De lumine creato“, „De lumine increato“ von 1410 und kleineren Traktaten. Wohl nichts davon war bisher unbekannt, doch alles wird hier verbessert ediert mit gelehrtem Apparat. Bedenkt man freilich den Schreiber spätmittelalterlicher Theologen, so kann einem bei der Frage bange werden, wieviele davon noch so mühsame Edition, Analyse und Lektüre lohnt. H. G.

Peter Classen, Die Hohen Schulen und die Gesellschaft im 12. Jahrhundert, Archiv f. Kulturgesch. 48 (1966) 155—180. — Bis ins 11. Jh. hatte es in Europa nur Kloster- und Domschulen gegeben. In der Verbindung von Wissensdrang und Streben nach sozialem Aufstieg und in der gegenseitigen Durchdringung höfischer, bürgerlicher und gelehrter Kultur sei ein Grund zur Bildung der Universitäten zu erkennen. Anhand markanter Beispiele zeigt der Vf. die Verflechtung der akademischen mit der höfischen und bürgerlichen Gesellschaft und die Entstehung eines akademischen Standes, der an den Höfen, in der Kirche und den Städten wirkt und bald durch akademische Grade (Magister, Doktor) „eine allgemeine und allerorten anerkannte, dem Rittertum und der Meisterschaft im Handwerk vergleichbare Würde erhält“. Auf genossenschaftlicher Einung beruhe auch der Schritt von der Vielzahl unsteter Schulen im frühen zu den wenigen Universitäten im späten 12. Jh. Der Vf. unterstreicht u. a. die Bedeutung der italienischen Juristen des 12. Jh. und weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß schon 1170 ein Schiedsgericht zwischen Mailand und Como mit Digesten-Zitaten gearbeitet habe. Hier kann ein noch früheres Beispiel hinzugefügt werden: in der Arenga des DH IV. *313 von 1079 für das Bistum Osnabrück erscheint ein Zitat (Dig. I, 1, 10), das dem Herausgeber „umso bemerkenswerter erscheint, als es für eine Mitwirkung des Paduaner Notars am Diktat des Kontextes spricht“. A. G.

Helene Wieruszowski, The Medieval University. Masters, students, learning (Anvil Books 90) Princeton, New Jersey 1966, D. Van Nostrand Company, 207 S., ist eine sehr ansprechende kurze Einführung in Geschichte, Organisation und Lehrbetrieb der ma. Universität. Die Vf. beginnt mit den Domschulen, skizziert sodann die Entstehung und Eigenart der ältesten Universitäten (Paris, Oxford, Bologna, Salerno, Montpellier) und schildert abschließend die Ausbreitung des Universitätswesens über fast ganz Europa im späten MA. — Der 2. Teil enthält zahlreiche gut ausgewählte, ins Englische übersetzte Quellentexte, die ein anschauliches Bild vom inneren und äußeren Leben der ma. Universität geben. Das inhaltsreiche Bändchen schließt mit einem Verzeichnis der wichtigsten Literatur und einem Orts- und Personennamenregister. H. M. S.

Astrik L. Gabriel, The Significance of the Book in Medieval University Coats of Arms, North Carolina 1967, 27 S., 17 Abb. — Wappen von 14 Universitäten Europas sind zuerst in manchen Hss. der Konstanzer Konzils-Chronik Ulrich Richental's abgebildet — oder erfunden; denn es ist zweifelhaft, ob sie an den Konstanzer Herbergen der Universitäts-Vertreter beim